Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 78 (2003)

Heft: 1

Artikel: "Ein Plädoyer für solide und diskrete sicherheitspolitische Beiträge der Schweiz" : Interview

Autor: Eberhart, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ein Plädoyer für solide und diskrete sicherheitspolitische Beiträge der Schweiz»

Teil 3 des Gesprächs mit Oberst i Gst Hans Eberhart, dem Militärberater in der schweizerischen Delegation bei der OSZE in Wien

Im dritten und abschliessenden Teil des Gesprächs mit Oberst i Gst Eberhart äussert sich der schweizerische militärische Vertreter zu Rolle und einigen Aufgaben der Schweiz in der OSZE. Er äussert sich abschliessend ungeschminkt zu Möglichkeiten sowie Grenzen schweizerischen Handelns in internationalem Kontext, so wie er es bislang erfahren hat.

Die OSZE in neuen Spannungsfeldern

Schweizer Soldat: Sehen Sie neue Aufgabenbereiche für die OSZE?

Eberhart: Ich meine, dass die OSZE neben ihrer sorgfältigen Hege und Pflege ihres Acquis vor allem immer noch währende Konflikte («eingefrorene» Konflikte) mit langem Atem auf der Grundlage ihrer komparativen Vorteile bearbeiten sollte, ohne überraschend auftauchende Herausforderungen zu verschlafen. Es ist wie bei einem Patient: hartnäckige Krankheiten mit eisernem Willen kurieren, aber auch wachsam sein für neue Krankheitssymptome. Aufgrund ihres räumlich weit greifenden Regionalcharakters wird die OSZE ein Interesse daran haben müssen, die demokratische und humanitäre Ordnung gerade auf dem Balkan, in Russland, den kaukasischen und zentralasiatischen Staaten weiterhin zu fördern und Konfliktpotenziale auf friedlichem Wege abzubauen. Sie bleibt damit, auch im militärischen Bereich, eine auch auf äussere und innere Sicherheit gerichtete, diskrete Organisation. Konfliktlösung ist und bleibt, vor allem wenn sie viel Zeit und Energie erfordert, ein unspektakuläres Geschäft. Inwiefern die NATO ihre Erweiterung im Zuge der Einbindung Russlands bei der Terrorismusbekämpfung überstehen wird, ist offen. Neue Spannungsfelder sind vorgezeichnet, aber noch nicht deutlich genug erkennbar. Um- und Vorsicht sind angebracht. Und inwiefern die EU bei ihrer Erweiterung die zentralen Fragen der wirtschaftlichen Verkraftung, der Agrarwirtschaft und binnenpolitischen Sicherheit lösen kann, ist auch noch nicht beantwortet. Kurzum, die OSZE hat aufgrund des umfassenden Sicherheitsansatzes, des Prinzips der Unteilbarkeit der Sicherheit und ihrer normativen Zwecksetzung einige Trümpfe in der Hand, die sie gepaart mit immer möglichen Rückschlägen bei den oben skizzierten Erweiterungsprozessen nicht so leicht obsolet machen. Anderseits gilt es gerade aus schweizerischer Sicht zu vergegenwärtigen, dass die OSZE die Solidität des «transatlantik link», wie er durch die NATO bzw. die Einbindung der USA verkörpert wird, nicht kompensieren kann – auch in Zukunft nicht, ausser sie würde zu einer vollwertigen kollektiven Sicherheitsorganisation mit NATO und EU als militärische Feuerwehren. Eine Entwicklung, die denkbar, aber völlig offen ist.

Rolle und Beitrag der Schweiz in der OSZE

Viele sicherheitspolitische Herausforderungen sind zwischen- und innerstaatlich, mehrdimensional (politisch, militärisch, wirtschaftlich, technisch und gesellschaftlich) und grenzüberschreitend. Internationale Zusammenarbeit ist notwendig, um diese bewältigen zu können. Die OSZE als umfassendste regionale Organisation ist ein unerlässlicher Kooperationsrahmen für die Förderung von Sicherheit, Stabilität und den demokratisch-rechtsstaatlichen Wiederaufbau. Das Interesse der Schweiz an der früheren Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), wie sie seit dem 1. Januar 1995 heisst, war von jeher gross. Das liegt einerseits darin, dass die Schweiz weder den Vereinten Nationen noch der NATO oder der EU angehört, dass ihr aber anderseits militärische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen unseres Kontinents nicht gleichgültig sein können. Nach dem Ende des Kalten Krieges, der obsoleten Brückenfunktion der so genannten Neutralen und Nichtgebundenen und bei geänderten Sicherheitsproblemen (Wegfall zwischenstaatlich-blockbezogener Konfliktpotenziale, innerstaatliche Instabilitäten) ist die Schweiz vermehrt gefordert, mit Kooperationspartnern das operationelle Instrumentarium zu nutzen. Sie kann das nur punktuell tun, sei es durch gezielte Unterstützung von Missionen und OSZE-internen Gremien mit Personal und Finanzen, sei es durch Übernahme von punktuellen Aufgaben wie die OSZE-Präsidentschaft im Jahre 1996 oder des Vorsitzes des Forums für Sicherheitskooperation. Von 1996 bis Ende 2000 unterstützte die Schweiz die Mission der OSZE in Bosnien und Herzegowina mit einer logistischen Einheit («Gelbmützen»). Der Pflichtbeitrag der Schweiz an das reguläre Budget der OSZE (rund 300 Mio. Schweizer Franken) belief sich im Jahre 2000 auf rund 8 Mio. Franken. Hinzu kommen die freiwilligen Beiträge von über 7 Mio. Schweizer Franken. Diese Beiträge wurden hauptsächlich für den Einsatz ziviler Experten der Schweiz in Missionen im Feld und OSZE-Institutionen, für die Finanzierung von OSZE-Projekten und Entsendung von Wahlbeobachtern bereitgestellt.

Meines Erachtens braucht Europa die Vereinigten Staaten von Amerika und umgekehrt.

Der Beitrag der Schweiz

Schweizer Soldat: Welches Fazit ziehen Sie aufgrund Ihrer gut dreijährigen Einsatzerfahrung?

Eberhart: Ihre Frage mit wenigen Worten treffend zu beantworten, ist nicht einfach. Ich meine, dass die Rolle der OSZE, vor allem wenn es um ihre Wirksamkeit geht, auch inskünftig stark vom Willen und den Interessen der Hauptbeteiligten, gerade bei der Konfliktlösung mit der Verschränkung militärischer Macht, abhängt. Die Schweiz ist aber kein «keyplaner», kann es auch nicht sein. Etwas anderes annehmen zu wollen, wäre eine trügerische Illusion! Deshalb sollte die Schweiz auf diskrete und geduldige Art und Weise versuchen, ihre Anliegen durchzusetzen. Das schliesst Entschlossenheit und Geradlinigkeit bei der eigenen Interessenwahrung nicht aus. Im Gegenteil. Aber von ihr ist Sachlichkeit, Ausgewogenheit, Konstruktivität und Bescheidenheit gefordert. Sie soll mitwirken bei der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit, auch militärisch. Zu viel nationale Selbstbezogenheit wäre ebenso schädlich wie internationaler Aktivismus. Sie soll das der Sache Angemessene aufrichtig tun, was drei Dinge voraussetzt: das Auge des unvoreingenommenen Denkers, die Hand des geschulten Praktikers und die letztlich vom Volk erwirtschafteten Ressourcen. Mit letzteren ist sorgfältig umzugehen. Vor allem aber hat die Schweiz, auch mit ihrer Armee, ihre eigenen Hausaufgaben zu machen: Aufrechterhaltung einer glaubwürdigen Verteidigungsfähigkeit mit einer zeitgemässen, starken Armee, Förderung des Kriegsvölkerrechts, Angebot von Ausbildungskursen etwa in den Bereichen der demokratischen Kontrolle von Streitkräften, Bevölkerungsschutz, um nur einige Möglichkeiten zu nennen. Falls es der Schweizer Armee gelingt, hier junge Menschen an die Schweiz mit ihrer Eigenart und ihren Eigenheiten heranzuführen, kann sie damit einen nachhaltigen Friedensbeitrag leisten und jene gleichzeitig zu verständnisvollen Partnern, vielleicht auch Verbündeten in der Staatengesellschaft machen.

Schweizer Soldat: Oberst Eberhart, ich danke Ihnen für dieses interessante Interview.